

geschehen noch stärker in unsere Leitungstätigkeit und in die Kontrolle, das heißt Mitbestimmung durch die Werktätigen, ein. Staatliche und persönliche Interessen kommen in Einklang. Die Betreuung der tatsächlich Kranken wird besser. Für den vorbeugenden Gesundheitsschutz bleibt mehr Zeit und Geld.

Nebenbei gesagt: Obwohl im westdeutschen Kali- und Steinsalzbergbau die Unfallkennziffer für 10 000 verfahrenen Stunden um das rund Vierfache höher liegt als bei uns, bemühen wir uns ständig, die Unfälle weiter zu senken und unfallfreie Betriebe zu schaffen. Das ist eine erst-rangige, lösbare gesellschaftliche Aufgabe. Sicherlich kann die prophylaktische und therapeutische Gesundheitsbetreuung weiter verbessert werden, wenn zum Beispiel das jetzige Bleicherodaer Krankenhaus in der Perspektive zum Zentrum des Betriebsgesundheitswesens für die benachbarten vier Kaliwerke entwickelt wird.

2. Der Wasserverbrauch in der Kaliindustrie ist hoch. Er kann gesichert werden. Technologisch bedingt, stoßen wir Laugen in die Vorfluter ab. Sie verhärteten das Flußwasser. Diese Versalzungen verursachen hohe Wasserreinigungskosten in chemischen Großbetrieben, zum Beispiel in Leuna. Sie gefährden die Produktion. Durchschnittlich einmal jährlich gab es solche akuten Schwierigkeiten. Dann setzt der Werkdirektor von Leuna den Staatsapparat in Bewegung. Es gibt reges Leben, Aufregung, Kontrollen und Berichte. Stieg der Pegel der Saale oder der Unstrut an, wurden die vorbereiteten „Vorlagen“ in der Staatlichen Plankommission von anderen Papieren überschwemmt.

Im 2. Halbjahr des vergangenen Jahres und in den ersten Wochen dieses Jahres müssen wir sehr viel Arbeitszeit dafür aufwenden. Dieses seit langem reife Problem und die dafür ausgearbeiteten Projekte werden ständig zurückgestellt. Das ist nicht nur eine Frage der Entscheidungsfreudigkeit und des Verantwortungsbewußtseins. Man darf in der Staatlichen Plankommission nicht nur über komplexe Planung, über wissenschaftliche Arbeit und das Ausnutzen wissenschaftlicher Erkenntnisse reden. Es darf nicht erst lichterloh brennen, damit solche komplizierten, schwerwiegenden Fragen entschieden werden. Welche Abgrenzung zwischen dem Volkswirtschaftsrat und der Staatlichen Plankommission in Wasserfragen besteht, konnte ich bisher nicht feststellen.

In die langfristige Planung müssen in stärkerem Maße die Erkenntnisse der Meteorologie und der Hydrologie einbezogen werden. Vor den damit verbundenen harten Konsequenzen dürfen wir nicht zumückschrek-